

Ludwig Krüger, Timm Lampert, Robert Schulz, Johanna Seifert

Leitfaden für das Verfassen wissenschaftlicher Haus- und Abschlussarbeiten am Institut für Philosophie

Stand: November 2024

Inhaltsverzeichnis

1	Allgemeines zu den Prüfungsformen	3
2	Die Hausarbeit	4
2.1	Die Besonderheiten der Hausarbeit im Vergleich zu anderen Prüfungsformen	4
2.2	Die Bedeutung der Fragestellung.....	5
2.3	Die Gliederung	7
3	Die Phasen eines Hausarbeitsprojekts und die Teile der Hausarbeit	8
3.1	Vorbereitungs- und Schreibphase	8
3.2	Das Exposé	8
3.3	Die Teile der Hausarbeit.....	9
3.3.1	Titel und Einleitung.....	9
3.3.2	Hauptteil	9
3.3.3	Fazit/Ausblick.....	10
4	Bewertung	10
5	Das philosophische Schreiben in Zeiten von AI.....	11

1 Allgemeines zu den Prüfungsformen

Am Hagener Institut für Philosophie gibt es vier Prüfungsformen: die Hausarbeit, die mündliche Prüfung, die Klausur und in einigen Bachelor-Modulen die Portfolio-Prüfung. Zwischen den ersten drei Prüfungsformen gibt es große Ähnlichkeiten: Durch diese weisen Sie nach, dass Sie sich innerhalb einer begrenzten Zeit eigenständig und umfassend in ein Themengebiet der Philosophie einarbeiten und dieses explizieren können. In der Philosophie wird dabei besonders großer Wert auf folgende Fähigkeiten gelegt:

- angemessene Verwendung von Fachterminologie
- Klärung von Begriffen
- Aufzeigen von ideengeschichtlichen und systematischen Bezügen
- Nachzeichnen einer Argumentation, dabei auch Aufzeigen der explizit oder implizit gemachten Voraussetzungen und ggf. der daraus resultierenden begrenzten Reichweite eines Arguments
- kritisch-würdigende Stellungnahme unter Reflexion der Voraussetzungen des eigenen Standpunktes

Die Strategien zur Prüfungsvorbereitung und die Kriterien, anhand derer man überprüfen kann, ob man gut vorbereitet ist, sind in allen Fällen recht ähnlich (zu einem Spezifikum bei der Hausarbeit siehe gleich den nächsten Punkt). Zu einer guten Vorbereitung gehört, dass Sie Ihr selbst gewähltes Thema einem philosophisch interessierten (ggf. über einige philosophische Grundkenntnisse verfügenden) Laien darlegen könnten. Hierbei ist es hilfreich, gedanklich zu antizipieren, welche Nachfragen kommen könnten und sich zu fragen, ob Sie alle verwendeten Begriffe und philosophischen Problemstellungen auf Nachfrage verständlich erklären können. Auf diese Weise erlangen Sie die Fähigkeit, auch in einer Prüfung souverän Rede und Antwort zu stehen oder einen Sachverhalt schriftlich darzulegen. Eine intensive und in diesem Sinne strukturierte Auseinandersetzung mit einem philosophischen Text oder einem Themengebiet sollte üblicherweise folgende Lernergebnisse erzielen:

- Sie können einen Textabschnitt in die Gesamtargumentation eines Werks einordnen und ggf. auch Bezüge zum philosophischen Gesamtsystem einer Autorin oder eines Autors herstellen. Wenn beispielsweise Ihr Thema „Das Schöne und Erhabene“ in Kants *Kritik der Urteilskraft* ist, sollten Sie wissen, wie die Analyse der ästhetischen Urteilskraft mit der teleologischen Urteilskraft zusammenhängt bzw. sich von dieser unterscheidet. Sie sollten auch erklären können, was Kant überhaupt unter „Urteilskraft“ versteht und wenn Sie dieser Frage nachgehen, werden Sie auf weitere und in diesem Zusammenhang äußerst naheliegende Fragen stoßen, z.B. wie die Urteilskraft bei Kant von den anderen „Gemütsvermögen“ (Einbildungskraft, Verstand, Vernunft) abgegrenzt ist und was es mit denselben auf sich hat.
- Wenn Sie einen bestimmten Sachverhalt oder einen bestimmten Begriff bei einer Autorin oder eines Autors als Prüfungsthema haben, sollten Sie auch andere wichtige Ansätze kennen, die sich mit diesem Thema befasst haben. Bei den Themen „Das Gute bei Aristoteles“ oder „Freiheit bei Hannah Arendt“ sollten Sie dementsprechend prinzipiell auch allgemein etwas zum Begriff des Guten bzw. der Freiheit in der Philosophiegeschichte und/oder

zeitgenössischen Debatten sagen können, weil nur durch die Abgrenzung zu anderen Ansätzen das Spezifische des eigenen Themas deutlich wird.

- Sie können das Thema und das Werk historisch und systematisch einordnen, den Problemhorizont kennzeichnen, in dem ein Werk entstanden ist und skizzieren, auf welche Fragen es eine Antwort zu geben versucht. Ist das Thema beispielsweise „Spinozas Gottes-Begriff“, sind auch Bezüge zum cartesischen Substanzdualismus vonnöten. Sie sollten nicht nur wissen, dass Spinoza dem Rationalismus zuzuordnen ist, sondern auch erklären können, was unter „Rationalismus“ philosophisch zu verstehen ist und welche Vertreter es sonst noch gibt.
- Sie haben sich einen Überblick über die Sekundärliteratur verschafft. Das heißt nicht, dass Sie exzessiv Sekundärliteratur sichten sollen, zumal es ja in den Prüfungen um die Primärtexte und um Ihre Interpretation derselben gehen soll. Aber durch die Identifizierung von Sekundärliteratur, die für das Thema besonders einschlägig ist, können Sie das Ganze besser einordnen und können vermeiden, sich unwissend an eine zu einseitige Interpretation zu binden. Referenz in den Prüfungen bleibt aber der Originaltext. Idealerweise interpretieren Sie das Werk nicht über die Sekundärliteratur, sondern können die Sekundärliteratur auf Basis des Primärtextes kritisch einordnen.

Anhand dieser Kriterien können Sie bei sich selbst prüfen, ob Sie sich in ein Thema gut eingearbeitet haben. Die Erlangung dieses Hintergrundwissens gehört zu allen drei Prüfungsformen, in keiner der dreien werden Sie aber alles unterbringen können, noch sollten Sie es versuchen.

2 Die Hausarbeit

2.1 Die Besonderheiten der Hausarbeit im Vergleich zu anderen Prüfungsformen

Es gibt aber auch ein paar Besonderheiten bei den genannten drei Prüfungsformen. Dass Sie sich umfassend in ein Thema eingearbeitet haben, weisen Sie in einer *mündlichen Prüfung* dadurch nach, dass Sie die Themen spontan von unterschiedlichen Seiten, nachgerade „auf Zuruf“ explizieren, einordnen und interpretieren können. In einer *Klausur* geht es darum, dass Sie ein Thema unter einer gegebenen, also Ihnen vorgeetzten Fragestellung aus dem Stegreif *strukturiert* darlegen können. Hierbei kommt es darauf an, dass Sie neben den Fähigkeiten, die Sie in allen Prüfungsformen unter Beweis stellen müssen, zeigen, dass Sie Ihr Wissen in einen *Argumentationsgang* bringen können, also eine Einleitung voranschicken, ihre Argumentation sinnvoll gliedern und am Ende zusammenfassen. In einer *Hausarbeit* schließlich wird Ihnen in dieser Hinsicht gar nichts mehr vorgegeben. Die zu behandelnde Fragestellung ist keine von außen gegebene, sondern diese entwickeln Sie selbst. Dieses Entwickeln einer *im Rahmen einer Hausarbeit bearbeitbaren* Fragestellung ist hierbei Teil der Prüfungsleistung. Zwar muss auch eine Hausarbeit richtiges Faktenwissen transportieren, aber dieser Aspekt hat in einer Hausarbeit nicht dieselbe Bedeutung wie in einer mündlichen Prüfung oder Klausur, in denen Sie das Faktenwissen ohne Nachschlagemöglichkeit parat haben müssen. In der

Hausarbeit geht es vielmehr darum, dass Sie Ihren Stoff in eine argumentative Struktur bringen und zeigen, dass Sie Ihre Argumentation jederzeit „im Griff“ haben.

2.2 Die Bedeutung der Fragestellung

Die folgende Tabelle gibt Ihnen Hilfestellungen für das Erstellen einer Hausarbeit und soll Ihnen die Bedeutung einer geeigneten Fragestellung vor Augen führen.

Was zu vermeiden ist	Worauf zu achten ist
<p>1. Das Thema ist nicht genügend eingegrenzt, die Zielsetzung ist zu vage.</p>	<p>Das ist meist in der Exposéphase noch der Fall. Oft ist es geradezu eine „Strategie“, das Thema möglichst unverbindlich anzugehen, um sich alle Freiheiten bei der Umsetzung offenzuhalten. Gelingt die Kurve zur Eingrenzung nicht, ist in der Regel genau das Gegenteil passiert: Ohne eine Eingrenzung suggeriert die Arbeit, dass das Thema auch umfänglich zu behandeln beansprucht wird. Ein unklarer oder zu großer Anspruch zeugt davon, dass man das Thema nicht im Griff hat. Um das zu vermeiden, braucht es eine klare Fragestellung.</p>
<p>2. Es werden zu viele Dinge angesprochen, jedes aber nur „angerissen“, d.h. zu oberflächlich abgehandelt. Häufig geschieht dies, indem man große Linien mit Sekundärliteratur zieht.</p>	<p>Was auf den ersten Blick belesen wirken soll, weil viele Bezüge hergestellt und viele wichtige Themen angesprochen werden, ist meist eines der größten Probleme einer Hausarbeit. Denn meist sind die Sachverhalte viel zu komplex und die Begriffe zu vielschichtig als dass man sie einfach so „im Vorbeigehen“ abhandeln kann. Große Themen auf solch unbekümmerte Weise anzusprechen, zeugt von einem fehlenden Verständnis der philosophischen Tragweite und damit davon, dass man das eigene Thema nicht im Griff hat. Zwei Dinge sind daher wichtig: 1) Begriffe und Behauptungen müssen so systematisch abgesichert sein, dass kein Einfallstor für Kritik besteht. Das heißt nicht, dass jedes Argument durch viele Belegstellen in der Hausarbeit gesichert sein muss, sondern nur, dass im Zweifel ein Sachverhalt nicht vorgebracht werden sollte, wenn er einen „Riesenrattenschwanz“ an Kontroversen hinter sich herziehen würde. 2) Umso wichtiger ist es dann, eine konzise Fragestellung zu haben, denn nur durch sie legitimiert sich das Weglassen oder die verkürzende Darstellung eines Sachverhalts, welcher ansonsten notwendigerweise zum Thema gehört.</p>

<p>3. Verschiedene Punkte werden „locker zusammengetragen“, ohne dass es einen roten Faden gibt.</p>	<p>Das Aufzählen von der Sache nach richtigen Aspekten ist in einer Hausarbeit ohne Wert, wenn nicht ihre Funktion für die Gesamtargumentation deutlich wird. Den roten Faden erhält eine Hausarbeit nur durch eine klare Fragestellung.</p>
<p>4. Argumente werden nicht <i>vermittelt</i>; Begriffsbedeutungen werden einfach <i>gesetzt</i> und lediglich mit Verweis auf Sekundärliteratur „abgesichert“.</p>	<p>Die Philosophie ist keine positive Wissenschaft, in der ein Sachverhalt dadurch als „geklärt“ gilt, dass man in der Argumentation jemanden anführen kann, der eine Behauptung stützt. In der Philosophie müssen Argumente und Begriffe <i>vermittelt</i> sowie Interpretationen am Originaltext <i>demonstriert</i> werden. Das ist aufwändig und deshalb muss dafür genügend Raum eingeplant werden – diesen verschafft man sich nur, wenn man das Thema durch eine Fragestellung eingrenzt.</p>
<p>5. Positionen und Textabschnitte werden nur referiert.</p>	<p>Das richtige Wiedergeben von Positionen ist zwar wichtig und auch nicht so einfach gemacht, reicht aber für eine Hausarbeit nicht aus. Sie müssen zeigen, dass Sie mit den Texten umgehen können, diese einordnen, ggf. problematisieren und erhellen können. Wenn Ihr methodisches Vorgehen nur in einem Wiedergeben der Terminologie des Textes besteht, ist der Anspruch der Hausarbeit zu gering. Sie müssen erst noch eine geeignete Fragestellung entwickeln, um über das bloße Referieren von Positionen hinaus zu gelangen.</p>
<p>6. Der Standpunkt der Kritik wird nicht reflektiert.</p>	<p>Eine einfache Paraphrase eines Texts reicht für eine Hausarbeit nicht, der Text sollte vielmehr auch kritisch gewürdigt werden. Einschätzungen wie „Das finde ich gut“ oder „Das scheitert an der Empirie“ sind Äußerlichkeiten, die keine philosophisch begründete Kritik darstellen. Sie sollten sich vielmehr fragen: Wie ist das Argument aufgebaut? Ist es logisch schlüssig und sind die Prämissen überzeugend? Auf welche Weise werden Begriffe gebraucht? Liegen meiner Kritik selbst bestimmte Voraussetzungen zu Grunde? Letzteres muss kein Problem sein, sollte aber, weil es die Reichweite der eigenen Kritik womöglich beschränkt, ggf. bei der Fragestellung berücksichtigt werden.</p>

Dreh- und Angelpunkt bei einer Hausarbeit ist demnach die Fragestellung als die erste von zwei großen konzeptionellen Herausforderungen.

Die Fragestellung ist damit nicht dasselbe wie ein Thema. Ein interessantes Thema ist schnell gefunden – meist reichen dafür ein erstes persönliches Interesse und ein allgemeines Hintergrundwissen. Doch für eine Fragestellung braucht es deutlich mehr. Die Fragestellung hat erstens die Funktion, ein ansonsten uferloses Thema auf ein im Rahmen einer Hausarbeit bearbeitbares Maß einzugrenzen. Erst durch eine bestimmte Fragestellung legitimiert sich das Vorgehen, aus der Masse von wichtigen Punkten zum Thema nur einige dieser Punkte in Ihrer Arbeit in den Blick zu nehmen. Nur so haben Sie den nicht zu unterschätzenden methodischen Vorteil, das Thema an ausgesuchten Stellen erweitern, sich aber jederzeit wieder auf das eigentliche Thema zurückziehen zu können und somit ein „argumentatives Zentrum“ zu haben, das die ganze Arbeit zusammenbindet und von dem her sich die unvermeidlichen Vereinfachungen bei den Verweisen auf „die großen Zusammenhänge“ legitimieren lassen. Ihre Fragestellung steht gleichzeitig für den *Anspruch*, den Sie mit Ihrer Arbeit einzulösen gedenken und an dem sich die Arbeit auch messen lassen soll. Ein solcher Anspruch kann ganz unterschiedlich sein (einen Begriff oder ein Argument in einem Werk erläutern, einen Vergleich mit einem anderen Werk anstellen, eine schwierige Passage interpretieren, einen Gedanken kritisieren usw.), wichtig ist allein, dass Ihr Anspruch so konkret ist, dass Sie diesen auch auf dem begrenzten Raum einer Hausarbeit *einlösen* können. Die Entwicklung einer solchen Fragestellung gehört zu den größten Herausforderungen in einem Studium und wird immer wieder unterschätzt. Es ist auch leicht zu sagen, warum die Herausforderung hier so groß ist: Sie müssen sich nämlich auf diesem Feld schon sehr gut auskennen, um es auf ein bearbeitbares Maß eingrenzen zu können. Denn erst nach einer systematischen Einarbeitung lässt sich einschätzen, ob und wie ein Problem in das Gesamtwerk eingeordnet werden muss, ob es Kontroversen in der Forschung gibt, die es zu berücksichtigen gilt usw. Eine Fragestellung ist eine Problemstellung. Sie muss keine Frage mit Fragezeichen sein. Formulieren Sie den Anspruch der Arbeit (= Fragestellung) daher auch am besten direkt als Anspruch: „In der Arbeit möchte ich zeigen, dass/wieso...“. Die erste konzeptionelle Frage ist: Was will ich zeigen und ist das, was ich zeigen möchte, überhaupt realistischerweise im Rahmen einer Hausarbeit beantwortbar? Schon bei dieser ersten Frage kann man sich sehr vertun und das bildet oft den ersten großen Fallstrick bei einer Hausarbeit.

2.3 Die Gliederung

Die erste konzeptionelle Frage war: was genau will ich zeigen? Die zweite Frage muss sein: *Wie* will ich vorgehen, damit ich den Anspruch auch einlösen kann? Das betrifft Aufbau und Gliederung. Hier wird also *aus der Fragestellung das Vorgehen begründet*: „Ich möchte, zeigen dass... Um das zeigen zu können, gehe ich auf diese und jene Weise vor“). Eine Gliederung ohne klare Fragestellung hat keinen Wert. Stellen Sie sich vor, Sie würden Regie bei einem Film führen: hier besteht der Anspruch darin, auf begrenztem Raum (bzw. in begrenzter Zeit) mit künstlerischen Mitteln eine bestimmte Geschichte zu erzählen. Bei der Umsetzung gibt es nun viele Fragen zu klären: Wie müssen die Szenen aufgebaut sein? Wie lang dürfen bzw. müssen die einzelnen Szenen sein? In welcher Reihenfolge sind die Szenen zu bringen? Was ist nötig, was aber auch entbehrlich, um die Geschichte zu erzählen? Müssen zum Verständnis Hintergrundinformationen gegeben werden? Kurz: Wofür verwende ich meinen begrenzten Raum? Sie müssen sich beim Schreiben ganz ähnliche Fragen stellen und wie beim Film gibt

es hier viele mögliche Wege, den Anspruch einzulösen. Wichtig ist nur, dass die Konzeption Ihrer Arbeit sinnvoll ist und zum Ziel führt. Prüfen Sie hierbei, ob die argumentative Funktion der vorgebrachten Punkte in Bezug auf das, was Sie zeigen wollen, deutlich ist.

3 Die Phasen eines Hausarbeitsprojekts und die Teile der Hausarbeit

3.1 Vorbereitungs- und Schreibphase

In der Vorbereitungsphase geht es darum, sich ins Thema einzulesen, einen systematischen Überblick zu gewinnen und eine Fragestellung zu entwickeln. Diese Phase mündet in der Erstellung eines Exposés. Während bei mündlichen Prüfungen und Klausuren die Vorbereitungsphase eindeutig von der Prüfungsphase abgrenzbar ist, ist das bei der Hausarbeit nicht der Fall. Hier verschwimmt meist das systematische Erschließen eines Themenfelds mit der Umsetzung im Schreiben. Das ist ganz normal, führt aber häufig dazu, dass man all das, was man gelesen hat, auch in der Arbeit unterbringen möchte. Doch es gilt hierbei zu unterscheiden, was wichtige Kontextualisierungen für einen selbst sind, um die Fragestellung überhaupt erst entwickeln zu können und was wirklich eine argumentative Funktion für das Einlösen der Fragestellung hat. Es ist nicht schlimm, wenn man vieles von dem, was man gelesen hat, nicht unterbringen kann. Erst diese systematische Vorbereitung versetzt einen in die Lage einschätzen zu können, wann sich einfache Zusammenfassungen und grobe Verbindungslinien verbieten und wo man argumentativ Begründungslast auf sich geladen hat. Erst dann weiß man, was für einen Sachverhalt entbehrlich und was unentbehrlich ist. In der Regel war die dann nicht verwendete Literatur aber nicht unnützlich, weil sie geholfen hat, eine falsche Fährte oder eine Sackgasse zu erkennen, so wie man das Wichtige auch oft erst erkennt, wenn man das Unwichtige erkannt hat. Das Verschwimmen von Vorbereitungs- und Prüfungsphase führt zudem häufig dazu, dass die Entwicklung der Fragestellung weit nach hinten gelegt wird und das Exposé noch keine Fragestellung erkennen lässt.

3.2 Das Exposé

Das Exposé und die dazugehörige Rückmeldung dienen vor allem dazu, unrealistische Ansprüche einer Hausarbeit offenzulegen, also vor Nichtmachbarem zu warnen. Das Exposé hat den Sinn, die prinzipielle Machbarkeit Ihres Vorhabens einzuschätzen und Sie vor einem Vorhaben zu bewahren, das prinzipiell nicht realisierbar ist. Das Exposé enthält a) ein Deckblatt mit allen relevanten Informationen, darunter: Name, Matrikelnummer, Studiengang und Modul, Thema und Titel der Arbeit; b) einen 1-2 seitigen Fließtext, der darlegt, was Zielsetzung und Anspruch der Hausarbeit sein werden (= Fragestellung) und welche Texte zugrunde gelegt werden; c) eine (vorläufige) Gliederung und d) ein (vorläufiges) Literaturverzeichnis. Das Exposé soll also den Anspruch der Arbeit explizieren und das dafür angedachte Vorgehen begründen. Das heißt auch, dass schon für das Exposé eine systematische Erschließung des Themas eingesetzt haben muss. Faustregel ist: Ein Thema muss nicht begründet werden, eine

Fragestellung hingegen schon. In der Regel hat ein Thema entweder zur Auswahl gestanden oder Sie haben schon ein prinzipielles OK für ein Thema im Nachgang an ein Seminar erhalten. Durch das Exposé und die anschließende Rückmeldung soll es um die Überwindung der zwei konzeptionellen Fallstricke gehen: Machbarkeit des Anspruchs und Angemessenheit des dafür gewählten Vorgehens. Auch wenn sich die Fragestellung meist erst während des eigentlichen Schreibens zu Ende konkretisieren lässt, sich die Fragestellung während des Schreibens sogar oft noch ändert, ist es aus den genannten Gründen keine gute Strategie, die Arbeit anzumelden und sich dann erst Gedanken über die Fragestellung zu machen. Denn die argumentative Form der Darstellung und die Konzeption der Hausarbeit sind in der Philosophie mindestens genauso wichtig wie der Inhalt.

3.3 Die Teile der Hausarbeit

3.3.1 Titel und Einleitung

Der Titel sollte die Themeneingrenzung analog zur Fragestellung vornehmen. Der Titel kann aus Ober- und Untertitel bestehen.

Die Einleitung enthält die Explikation des Anspruchs und die Begründung des Vorgehens. Ihr kommt damit systematisch eine zentrale Rolle für die Hausarbeit zu. Allgemeine Hintergrundinformationen zum Thema muss die Einleitung nicht enthalten, weil man hier meist nicht mehr machen könnte, als große Linien mit Sekundärliteratur zu ziehen. Gehen Sie in der Arbeit besser direkt in das Problem und liefern Sie die notwendigen Hintergrundinformationen und Begriffsklärungen dann, wenn sie im Laufe der Argumentation anfallen. Die Einleitung steht am Anfang der Hausarbeit, aber am Ende des Schreibprozesses. Schreiben Sie erst am Ende die Einleitung bzw. überarbeiten Sie diese am Ende noch einmal! Das ist der Zeitpunkt, das ganze Projekt im Lichte des letztendlich wirklich Erreichten nachzujustieren, damit die Sache rund wird. Es ist also keine Schande, am Ende das Ganze etwas anzupassen.

3.3.2 Hauptteil

In Ihrem Hauptteil wenden Sie sich der strukturierten Beantwortung Ihrer in der Einleitung gestellten Fragestellung zu. Da Hausarbeiten verschieden ausgestaltet sein können, lässt sich eine allgemeingültige Aussage über den Hauptteil schwerlich treffen, so kann dieser u.a. Begriffsrekonstruktionen, Theorievergleiche oder auch Diskussionen beinhalten. Dabei sollten Sie darauf achten, dass die Kapitel Ihres Hauptteils Ihrer eigenen Argumentation dienen, d.h. einer gewisser Dramaturgie folgen, um eine präzise Beantwortung der Fragestellung zu gewährleisten. Für die Formalia besuchen Sie den Moodle-Kurs des K-Moduls.

Weitere Hinweise zum wissenschaftlichen Arbeiten finden Sie in Flatscher, Matthias / Posselt, Gerald / Weiberg, Anja: Wissenschaftliches Arbeiten im Philosophie-Studium. Wien³2021 (Facultas).¹

Zudem gibt es Videos zu wissenschaftlichen Arbeitstechniken.²

3.3.3 Fazit/Ausblick

Im Fazit soll gezeigt werden, dass der in der Einleitung formulierte Anspruch eingelöst wurde. Fassen Sie Ihre Ergebnisse knapp zusammen und machen Sie kurz deutlich, worauf sich diese im Wesentlichen gestützt haben. Bleiben Sie dabei auf die Fragestellung der Arbeit fokussiert. Ein Ausblick ist nicht obligatorisch und sollte nur offene Probleme betreffen, die direkt mit Ihrer Fragestellung zu tun haben. Fazit und Ausblick dienen nicht als Lückenbüßer für Themen, die Sie noch unterbringen wollen. Fazit und Ausblick dienen dem Abschluss der Arbeit, nicht dem Anschneiden weiterer Themen oder der vagen Andeutung weiterer Bezüge.

Beendet ist der Schreibprozess erst nach dem Redigieren. Hierbei gilt es Rechtschreibung, Kommasetzung, Satzbau, Zitation sowie die Richtigkeit und Einheitlichkeit des Literaturverzeichnisses zu überprüfen. Am besten lassen Sie Ihre Hausarbeit von jemand anderem gegenlesen, denn ein Blick von außen sieht meist mehr.

4 Bewertung

Die Bewertung der Hausarbeit erfolgt gemäß der in diesem Leitfaden ausgeführten Kriterien. Hierzu zählen:

- a) Angemessene Eingrenzung des Themas und Formulierung eines konkreten Anspruchs
- b) Wählen eines zur Einlösung des Anspruchs adäquaten Vorgehens
- c) Sachkenntnis und Berücksichtigung einschlägiger Forschungs- und Sekundärliteratur
- d) eine kohärente Argumentation, Verwendung von Fachterminologie, Klärung von Begriffen, Einordnung von Positionen
- e) eigene kritisch-würdigende Einschätzung
- f) Beherrschung der Techniken wissenschaftlichen Arbeitens (korrekte Zitation, einheitliches Literaturverzeichnis usw.)
- g) Sprachlicher Ausdruck, Rechtschreibung, Zeichensetzung

¹ https://www.fernuni-hagen.de/philosophie/lehre/richtlinien_wissenschaftliches_arbeiten.shtml

² <https://www.fernuni-hagen.de/philosophie/lg3/lehre/Arbeitstechniken.shtml>

5 Das philosophische Schreiben in Zeiten von AI

Die Fernuniversität hat einen allgemeinen Leitfaden für den Umgang mit KI veröffentlicht.³ Darin ist festgelegt, dass der unterstützende Einsatz von KI beim Verfassen von Haus- und Abschlussarbeiten unter Wahrung wissenschaftlicher, rechtlicher und ethischer Grundsätze prinzipiell erlaubt ist, die Lehrenden den Einsatz von generativer KI aber auf bestimmte Software einschränken oder gänzlich untersagen können. Der Einsatz von KI zur Texterzeugung bei Prüfungsleistungen ist in der Philosophie vorab mit den Lehrenden direkt zu besprechen. Ganz unabhängig davon ist allerdings zu beachten, dass KI zwar bei Einzelschritten Hilfestellung geben kann, etwa bei der Verbesserung der sprachlichen Qualität, dass Sie aber für das erzeugte Ergebnis allein verantwortlich sind und Ihnen KI-Tools bei dem, worauf es beim philosophischen Schreiben ankommt, nur begrenzte Hilfe bieten, oft sogar mehr schaden als nützen kann. Denn beim philosophischen Schreiben kommt es gerade nicht darauf an, Fakten in eleganten Sätzen miteinander zu verbinden oder Textabschnitte zu referieren, sondern den Stoff in eine argumentative Struktur zu bringen und dabei an jeder Stelle zu demonstrieren, dass man die Argumentation beherrscht.

Ein Forschungsfeld so weit zu überblicken, um einschätzen zu können, was ein realistischer Anspruch ist, was für die Behandlung eines Themas in einer bestimmten Hinsicht entbehrlich und was unentbehrlich ist, dabei die gewählte Eingrenzung plausibel zu machen und das Vorgehen aus der Fragestellung heraus zu begründen, zudem Begriffsbedeutungen und -verschiebungen zu erkennen und zu analysieren, dabei jeweils die eigenen Aussagen und Interpretationen mithilfe von dafür einschlägigen Textstellen demonstrieren zu können, sind die Kriterien, auf die es bei einer Hausarbeit ankommt. Beachten Sie, dass künstliche Intelligenz Ihnen z.Zt. noch keinen großen Dienst tun kann, um diese Kriterien zu erfüllen.

³ <https://www.fernuni-hagen.de/imperia/md/images/presse/fotos/2024/01/ki-leitfaden-pdf.pdf>